



Von der Knappheit in die Fülle

Ein anderes Zukunftsbild des Wirtschaftens

Der erste Fachworkshop des Lernortes Wuppertal^[1],
vom 19. bis 21. Februar 2016

Gut besuchte Workshops zeichneten das Wochenende am Lernort Wuppertal aus.
Alle Fotos dieses Beitrags: Andreas Bangemann

Holger Kreft

*Geh ich zeitig in die Leere,
komm ich aus der Leere voll.
Wenn ich mit dem Nichts verkehre,
weiß ich wieder, was ich soll.*
Bertold Brecht

Eine Reise nach Jerusalem

Fünf Stühle und sechs Personen. Je nach Temperament schreiten, tänzeln oder marschieren die „Reisenden“ zu den Klängen von Pink Floyds „Money“ um die Stühle herum. Nach jeder Musiksequenz scheidet eine Person aus. Jedes Mal nimmt die Spielführerin einen weiteren Stuhl aus dem Spiel und hortet ihn am Rande des Spielfeldes. Am Ende bleibt ein Teilnehmer übrig, der sich und seine scheinbare Überlegenheit siegestrunken feiert. Die Spielmacherin gratuliert ihm kühl und überreicht ihm eine Auszeichnung, die ihm signalisiert: **Ich bin wichtig!** Dann wird das Spiel just in dem Moment eingefroren, als beim Sieger erste Ahnungen zu den unangenehmen Konsequenzen seines Sieges aufkommen: Die Ausgeschiedenen stehen zwar ohne Mittel, aber in Verbundenheit beisammen, die Spielführerin hockt auf ihren erbeuteten Stühlen wie auf einem Schatz, und der übrig gebliebene Spieler besitzt allein seinen Stuhl und klammert sich an seine vermeintliche Wichtigkeit. Wo

1 Der Lernort Wuppertal ist ein gemeinnütziges Bildungsprojekt, das selbstorganisiertem Lernen Raum gibt. Getragen wird es von Mitgliedern des gemeinnützigen Vereins „Freiwirtschaftlicher Jugendverband Deutschland e. V.“ Unterstützt wird es von Lesern und Mitgliedern der HUMANEN WIRTSCHAFT und vielen Einzelpersonen. <http://lernort-wuppertal.de>

lebt hier die Fülle, und wo herrscht die Knappheit?

Diese kleine Inszenierung war ein Impuls im Rahmen des ersten größeren Fachworkshops, zu dem der Lernort Wuppertal für das Wochenende vom 19. bis zum 21. Februar eingeladen hatte. Rund 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus allen Altersklassen und vielen verschiedenen Bereichen der Gesellschaft, darunter elf Referentinnen und Referenten sowie die Organisatoren, wirkten mit, als es darum ging, Wege von der Knappheit in die Fülle aufzuzeigen und ein anderes Zukunftsbild des Wirtschaftens zu skizzieren.

Viele Teilnehmer äußerten sich am Ende begeistert über die Veranstaltung mit ihren inhaltlichen Anregungen, ihrem Ablauf und der guten Stimmung sowie über den Rahmen mit der Tagungsstätte und der ausgezeichneten Verpflegung.^[2]

Warum Knappheit und Fülle als Themen eines Workshops?

Knappheit bestimmt unser Wirtschaften und zunehmend unser Fühlen, Denken und Handeln. Viele natürliche Ressourcen sind tatsächlich absolut

2 Dieser Artikel ist unsere subjektive Darstellung des Themas und unsere Interpretation der Ergebnisse des Workshops. Der Artikel konnte jedoch nur entstehen, weil viele Menschen diesen Workshop als Gemeinschaftsproduktion zu einem Erfolg gemacht haben: Das Planungsteam des „Fülle-Workshops“, die Menschen, die die Silvio-Gesell-Tagungsstätte bewirtschaften, die zusätzlichen Unterstützer, die während des Workshops für reibungslose Abläufe gesorgt und nicht zuletzt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die sich mit ihren Fragen, Anregungen und Statements engagiert eingebracht haben. Ihnen allen gebührt unser herzlichster Dank.

begrenzt. Knappheit bezeichnet allerdings die Tatsache, dass nicht alle Güter in so ausreichendem Umfang bereitstehen, dass sich damit sämtliche Bedürfnisse befriedigen lassen. Aufgrund des begrenzten, knappen Güterangebots kann nur ein Teil der grundsätzlich unbegrenzten Bedürfnisse des Menschen befriedigt werden.^[3]

Während wir alle zusammen jedoch weiteres Wachstum des Material- und Energiedurchsatzes in unserer Gesellschaft provozieren, werden Knappheiten auch noch künstlich erzeugt oder verschärft. Beispiele dafür gibt es zahlreich, sei es im Bereich Boden, geistiges Eigentum (Patente) oder Internetwirtschaft. Auch das Geld mit seiner momentanen Verfasstheit gehört dazu. Es lohnt sich, sowohl auf die Bereitstellung der Güter und Dienstleistungen wie auch auf die Bedürfnisse zu schauen. Dabei spielen die äußeren Rahmenbedingungen mit ihren Institutionen eine Rolle ebenso wie unsere Wahrnehmungen. Unsere These lautet: Knappheiten werden von uns Menschen über „äußere“ und „innere“ Faktoren mitkonstruiert. Die Beiträge an diesem Wochenende spiegelten diese beiden Seiten wider.

Wenn es um Reformansätze geht, gibt es vielfältige Problemsichten und Lösungsansätze. Uns scheint es, als bewege sich oftmals nur sehr wenig,

3 Duden Wirtschaft von A bis Z: Grundlagenwissen für Schule und Studium, Beruf und Alltag. 5. Aufl. Mannheim: Bibliographisches Institut 2013. Lizenzausgabe Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2013. <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/lexikon-der-wirtschaft/19788/knappheit> (abgerufen am 26. 2. 2016)



An „Lesestoff“ herrschte keine Knappheit.

weil sich die verschiedenen Schulen und Philosophien untereinander nicht gut verständigen. Der Grund ist häufig, dass sie mehr das Trennende als das Gemeinsame sehen, auch weil die Abgrenzung dem eigenen Selbstbewusstsein guttut. Unsere Absicht am Lernort ist es, abgesehen von der notwendigen Klärung der Unterschiede, vor allem das Gemeinsame in den Herangehensweisen zu suchen. Am Lernort gehört die intensive Befassung mit der Geld- und Bodenreform zum Programm.

Geld wird jedoch noch zu wenig oder wenn doch, dann häufig unterschiedlich verstanden, auch wenn die meisten von uns tagtäglich damit umgehen oder von seiner Abwesenheit irgendwie beeinflusst werden. Auch deshalb war das Geld Gegenstand vieler Beiträge im Workshop. Und auch hier sind wiederum mehrere Ansätze zu erkennen: Es existieren unterschiedliche Perspektiven, und dementsprechend werden auch verschiedene Ambitionen und Lösungsvorschläge verfolgt. Aus unserer Sicht lassen sich – stark vereinfacht – gestaffelt nach ihrer Reformtiefe folgende Ansätze unterscheiden:

- **„Dasselbe Geld wie bisher, aber anders verwendet“.** Hierhin gehört bspw. das Engagement der GLS-Bank mit ihrer sozial-ökologischen Bankarbeit.
- **„Anderes Geld“.** Gemeint ist insbesondere ein verändertes Verhältnis seiner Funktionen, v. a. durch die Schwächung der Aufbewahrungsfunktion durch Umlaufsicherung.

Einige Reformer schlagen auch noch zusätzliche Institutionen vor.

- **„Kein Geld oder weniger Geld“.** Dies betrifft die Lebensentwürfe einzelner Menschen, die völlig ohne oder nur mit sehr wenig Geld leben (wollen). Auch die Idee, Geld wieder aus verschiedenen Lebensbereichen zurückzudrängen, gehört hierhin.

Einige Ansätze der zweiten und der dritten Ebene scheinen nur mit einer völlig anderen Haltung gegenüber dem Geben und Nehmen zu funktionieren. In unserem Workshop haben wir diesen Fächer mit einigen weiteren Reformkonzepten in Resonanz gebracht und gegenseitige Unterstützungsmöglichkeiten herausgestellt. Aus Raum- und Zeitgründen hat die Organisationsgruppe schnell Abstand von dem Anspruch genommen, das Spektrum der alternativen Wirtschaftskonzepte vollständig abzudecken. *Green Growth* bzw. *Green Economy*, *Blue Economy*, *Cradle to Cradle*, *Commons*, *Degrowth* bzw. *Postwachstumsökonomie*, *Buen Vivir* u. a. werden wir ggf. noch in Folgeveranstaltungen berücksichtigen. Solidarische Ökonomie und Gemeinwohlökonomie waren repräsentiert, die Transition (Town)-Bewegung wurde anhand eines Projektes exemplarisch ausführlich vorgestellt.

Der Spannungsbogen des gesamten Wochenendes

Dramaturgisch spannten die Veranstalter einen Bogen vom Einstieg am Freitagabend mit dem Geldspiel „Moneta“ von Margrit Kennedy über den Samstag mit dem eingangs wiedergegebenen szenischen Spiel, mit seinen zwölf Workshops in drei Runden zur Informationsvermittlung und zum Austausch, mit einer zusammenfassenden Podiumsdiskussion am Abend bis hin zum Sonntag mit seiner gemeinsamen Auswertung und zum Ausblick.



Im Geldspiel konnten die Workshop-Teilnehmer in Gruppen zu je sieben Mitspielern unterschiedliche Konstellationen und Situationen mit Bezug zu unserem Geldsystem erfahren: Wie gehe ich (zumindest in der Spielsituation) eigentlich mit Geld um? Wie verhalte ich mich gegenüber den Geldtransaktionen der anderen Mitspieler? Es stellten sich überraschende Selbsterkenntnisse ein, die in der gemeinsamen Auswertung in der Gruppe und unter allen Mitspielern ausgetauscht wurden.

Kurzdarstellung der einzelnen Workshops

Ausgangslage zu Knappheit und Fülle (parallele Workshops Runde 1)

Das Wesentliche – Das Einfache – Das Existenzielle. Die fortschreitende innere Differenzierung unserer Gesellschaft und der Wirtschaft fördern die Nutzung eines allgemeingültigen Transaktionsmediums. Marc Berghaus (ehem. Regiogeld Chiemgauer) untersuchte mit den Teilnehmern, ab welchem Grad der gesellschaftlichen Differenzierung der Einsatz von Geld evtl. sogar unerlässlich wird, um Bedürfnisse der Menschen zu erfüllen. Er überlegte mit ihnen, inwieweit und in welcher Form Nähe zwischen Menschen trotz des Einsatzes von Geld gestärkt werden kann.

Das kollektive Gefühl der Knappheit.

Dr. Susanne Wiegel (u. a. Mitiniatorin von Transition Town Essen) machte deutlich, dass über die letzten Jahrtausende in Europa ein ehemals starkes Gefühl von Verbundenheit mit der Mitwelt und eine dementsprechende Fürsorgehaltung verloren gegangen sind. Sie zitierte Bernard A. Lietaer, der der Ansicht ist, dass über viele Jahrhunderte der Archetyp der Großen Mutter in unserer Kultur unterdrückt wurde, so dass ihre Schatten, die Angst vor Knappheit und die Gier nach immer mehr, als normales menschliches Verhalten angesehen werden.



Der Zeitplan für die Workshops vom Samstag

Geld Macht Mangel – Geld macht uns einsam. Oliver Sachs (Filmemacher und Prozessbegleiter) spricht von einem kollektiven Geld-Trauma. Dieses Trauma äußert sich durch die Zerstörung unserer natürlichen Lebensgrundlagen, Spaltung menschlicher Gemeinschaften in Reich und Arm, Bedrohung der Demokratie, Konkurrenz- und Zeitdruck sowie wachsende Zahlen von Burnout, Depressionen und Selbstmorden. Geld macht uns zu „grauen Herren“ wie in „Momo“ von Michael Ende^[4]. Mit einem neuen Wissen über die Mechanik und den Einfluss von Geldsystemkonstruktionen könnten wir in Zukunft Geldsysteme mit Werten programmieren, die lebensdienlicher sind.

Andreas Poggel (Mediator und IT-Dienstleister) leitete eine Übung an, in der „Ich muss...“-Sätze aufgelöst werden konnten. Ziel war es, Bedürfnisse aufzudecken und die Auswirkung des Zuhörens deutlich und ein dahinterliegendes unerfülltes Bedürfnis bzw. Mangel spürbar zu machen, um daraus neue Handlungsfähigkeit zu gewinnen.

Künstliche Knappheit durch Recht und Gesetze. Den meisten Menschen ist nicht bewusst, dass Knappheiten in erheblichem Umfang durch unsere Rechtsordnung geschaffen werden. Ein Anliegen Andreas Bangemanns (Redakteur Humane Wirtschaft) ist es, dies deutlich zu machen. Sichtbar wird dies in den Bereichen Grund und Boden, Schürfrechte, Urheber-

rechte, Patente und nicht zuletzt dem Geld selbst. Warum es sinnvoll ist, zum Wohle der Gemeinschaft diese Rechte auf den Prüfstand zu stellen, war Gegenstand dieses Workshops.

Reformbewegungen und neue Denksätze (parallele Workshops Runde 2)

Wirtschaftsförderung 4.0. Dr. Michael Kopatz (Wuppertal Institut) will kommunale Entscheidungsträger dazu ermutigen, endlich die Potenziale regionalen und kooperativen Wirtschaftens systematisch und strategisch zu schöpfen. Es kommt auf die Einsicht in den Nutzen solcher Strategien und den daraus resultierenden politischen Willen an. Daher ist es ihm wichtig, aufzuzeigen, wie die Anliegen durch Darstellung des Nutzens und geeignete Begriffswahl positiv vermittelt werden können. Ein wichtiger Akteur ist die kommunale Wirtschaftsförderung, die ihre Tätigkeit ausweiten kann.



Steffen Henke (rechts) hat „Lust auf neues Geld“

Was ist Fließendes Geld? Ausgehend von den Fehlentwicklungen, die die aktuelle Geldkonstruktion bewirkt, stellte Steffen Henke (Neues Geld gGmbH^[5]) Lösungsansätze dar: Geld

ohne zinsbedingte Umverteilung und eine größere Vielfalt in den Geldsystemen könnten helfen. Alternative Ansätze wie Zeitbanken, Regionalwährungen und komplementäre Währungen funktionieren bereits, ohne Konkurrenz zum Euro zu sein. Eine kleine Nutzungsgebühr zur Umlaufsicherung soll erhoben werden, wenn das Geld nicht weitergegeben oder investiert wird. Ziel dieser Gebühr ist es, ein System ohne Wachstumszwang und zinsbedingter Umverteilung zu schaffen.

Bedingungsloses Grundeinkommen (BGE). Felix Scheuerl (BGE-Gruppe Wuppertal) stellte die Idee des Bedingungsloses Grundeinkommens vor. Knappheit wird entspannt durch das Schenken von Geld. Das BGE ist grundsätzlich unabhängig von der Form des Geldes bzw. seiner Reformtiefe. Der Ansatz ist mit unserem Euro denkbar, setzt aber Vertrauen in die Bereitschaft der überwiegenden Zahl von Menschen voraus, ohne den Druck zum Geldverdienen zur Wohlfahrt der Gesellschaft beizutragen.

Gewaltfreie Kommunikation (GfK) – Gewaltfreies Geld (Andreas Poggel und Oliver Sachs). GfK unterstützt Menschen darin, so miteinander umzugehen, dass ihre Kommunikation zu mehr Vertrauen und Freude am Leben führt. Bspw. bot Andreas Poggel mit sog. Trigger-Sätzen eine Gelegenheit, durch die die Teilnehmer wahrnahmen, wie durch die Trigger Ärger in ihnen aufkam. Ggf. dahinterliegender Mangel wurde erkennbar. Möglichst wertfreies und absichtsloses Zuhören entspannte dagegen. Dadurch wird die Bereitschaft zur Empathie geweckt und die Beteiligten können in ein Gefühl emotionaler Fülle kommen.

Der Ansatz eines gewaltfreien Geldes zielt darauf, die Funktionalität des Geldes zu verändern, indem eine andere Denk- und Fühlhaltung im Umgang damit nahegelegt wird. Dementsprechend gehören für Oliver Sachs zu den Ansatzpunkten zum einen die Bedürfnisse der Menschen und ihre Verbindung mit der Mitwelt. Ein weiterer Ansatzpunkt sind die vorhandenen Institutionen und ihre Entwicklung in gesellschaftlichen Prozessen.

4 Michael Ende (1973): Momo. Die seltsame Geschichte von den Zeit-Dieben und von dem Kind, das den Menschen die gestohlene Zeit zurückbrachte. Siehe dazu auch: Leonie Sontheimer (2015): „Über Michael Ende“ in: Humane Wirtschaft, Heft 02/2015.

5 <http://www.neuesgeld.net>



Der „Lernort Wuppertal“ finanziert sich aus Spenden und ehrenamtlicher Mithilfe.

Bitte unterstützen Sie uns:

**Spendenkonto des FjvD:
Freiwirtschaftlicher Jugendverband
Deutschland e. V.**

Projektbezogene Spende durch Angabe des Verwendungszwecks:

Spende Lernort Wuppertal

Sparkasse Hilden-Ratingen-Velbert

BLZ: 33450000 Konto-Nr.: 26357251

IBAN: DE58334500000026357251

BIC: WELADED1VEL

Projektbeispiele zur anderen Art des Wirtschaftens (parallele Workshops Runde 3)

Transition Town-Projekte. Der Transition-Town-Ansatz kann als flexibler und adaptiver, multi-instrumenteller strategischer Ansatz für lokales Handeln betrachtet werden. Ziele sind u. a. Decarbonisierung, Ressourcenschonung, Entflechtung/Relokalisierung. Jörn Hamacher (Transition Town Essen) machte das am Beispiel des Projektes Peak Oil Münster deutlich.

Solidarische Landwirtschaft. Mareike Böhm-Holtwiesche stellte zwei Beispiele von Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaften vor. Das Beispiel der SoLaWi Witten-Annen fällt durch einen sehr umfassenden Ansatz auf: Ganzheitliche Landschaftspflege wird außer mit der Nahrungsmittelproduktion auch mit umfassender Bildung (für Schüler und Jugendliche) und mit Forschung verbunden. Verbraucher und alle anderen Partner übernehmen neben den eigentlichen Bearbeitern des Bodens (den Landwirten i. e. S.) Verantwortung für die Pflege der Landschaft.

RegioGeld am Beispiel des Chiemgauer. Der Chiemgauer ist sicher das bekannteste Beispiel für eine umlaufgesicherte Regionalwährung. Marc Berghaus berichtete: Umlaufsicherung durch Abwertung um 2 % alle 3 Monate. Es werden 5 % Regionalbeitrag erhoben, davon erhalten gemeinnützige Vereine 3 % Förderbeitrag. Die restlichen 2 % sind Servicegebühr und ge-

hen an die Organisation des Chiemgauer. Weitere aktuelle Zahlen: 1,25 Mio. CH sind im Umlauf, 3165 Verbraucher und 561 Unternehmen beteiligen sich.



Regionalgeld und Tauschringe im Workshop

Ein Bildungsprojekt zwischen Poesie, Geld, Macht, Zeit & Kommunikation. Mit dem Bildungsprojekt „40 Jahre MOMO – Ein Märchen wird erwachsen“ wollen Oliver Sachs und seine Arbeitsgruppe zur Bewusstseinsbildung beitragen und weitere Grundlagen schaffen, damit sich Menschen durch alternative Geldsysteme stärker und nachhaltig ökonomisch miteinander vernetzen. Dabei erschließen sie in bekannten Werken der Literatur (bspw. Goethes Faust) ebenso wie in Schriften der großen Religionen (Bibel, Koran) noch nicht in großer Breite bewusst wahrgenommene Weisheit zum Thema Geld und Wirtschaften.

Fülle durch Selbstvertrauen, Gemeinschaft und funktionierende Institutionen 

In Anlehnung an Brodbeck (2014)⁶ können wir Geld als Ausdruck einer „Denk- und Fühlform“ betrachten, die bereits a priori in uns steckt. Geld bringt, wenn wir es nutzen, eher unsere zählende und (be-)rechnende Seite gegenüber den empathischen, verbindenden und fürsorgenden Kräften zum Ausdruck. Das Geld mit seiner Verfasstheit formt umgekehrt unsere individuellen und kollektiven Gefühle, und unsere Empfindungen können die Gestaltung und die Wahl unseres Währungssystems beeinflussen, soweit wir darauf Einfluss ausüben können. Problematisch wären demnach nicht das Geld an sich, sondern ein Zuviel des berechnenden Ausdrucks sowie einige der in seiner Konstitution begründeten Funktionen.

⁶ Karl Heinz Brodbeck (2014): Wie Geld unser Denken bestimmt und verändert. Abdruck des Vortrages beim Geldgipfel 2014 – Von der Energiewende zur Geldwende.

Daher waren sich viele Teilnehmer darin einig, dass das Gefühl von Fülle durch ein Zusammenwirken verschiedener Prozesse erreicht werden kann:

- Gründliches Kennenlernen der eigenen Bedürfnisse in Verbindung mit dem Schöpfen von Selbstvertrauen sowie Freilegen und Entfalten der eigenen Potenziale, bspw. um trügerische Kompensationen (bspw. Frustkonsum oder Machtakkumulation) zu vermeiden
- Suche nach echten Begegnungen und Verbindung mit anderen Menschen sowie das Pflegen von Gemeinschaft
- Verändern von fehlerhaften Mechanismen in den uns umgebenden Systemen, Reparatur und teilweise Neuentwurf der Institutionen, die Wirtschaft und Gesellschaft maßgeblich steuern, mit dem Ziel, künstliche Verknappungen so weit wie möglich auszuschließen – wie etwa bei unserem Geld.

Imaginale Zellen sind der Beginn des Neuen 

In der großen Abschlussrunde am Sonntag kamen mehrere Ideen zusammen, die einen Grundstock für ein Programm des Lernortes für Öffentlichkeitsarbeit und gemeinsames Lernen bilden:

- Vielen Teilnehmern ist deutlicher geworden, dass unser Geldsystem Konstruktionsfehler besitzt. Diese müssen jedoch nicht als gegeben hingenommen, sondern können zum Besseren gestaltet werden. Unser Geld geht auch anders!
- Eine eigene Vorgehensweise ist notwendig, um weitere Menschen zu erreichen und zu berühren, um gemeinsam Anforderungen an mögliche Lösungsansätze zu formulieren, zum gemeinsamen Lernen einzuladen und dann tatsächlich leicht ins Handeln zu kommen. Einige Themen, die daher in Verbindung mit praktischer Projektarbeit am Lernort weiterverfolgt werden sollen, sind: Psychologie des Gebens und Nehmens in Verbindung mit der Ökonomie der Gemeingüter sowie Psychologie des Wandels. Arbeitsmaterial könnte entwickelt und erweitert werden (z. B. in Präsentationen).
- Mehr Übungen und Spiele mit Spielregeln wären sinnvoll, die un-



Die Referenten im Dialog

sere Anschauung vom Wirtschaften und von sinnvolleren Geldkonstruktionen vermitteln. Welche davon lassen uns das gewünschte Neue einüben und regen uns an, nach diesen „Spielregeln“ leben zu wollen? Mitwirkende des Lernortes können Zielgruppen vor Ort in ihren Arbeits- bzw. Lebensräumen ansprechen.

- Es kamen auch Vorschläge zur individuellen Selbsterfahrung mit Blick auf den möglichen eigenen Wandel: Um gewünschte neue Verhaltensweisen zu erproben, könnten wir Selbstexperimente wie geldlose Reisen durchführen und diese weiteren Interessierten anbieten.
- Wer ist eigentlich verantwortlich für die ersehnten Verbesserungen? Unternehmer, Politiker, Verwaltungsmitarbeiter, Wissenschaftler, Konsumenten – wir alle? Mutiges eigeninitiatives Handeln ist sicher eine der besten Optionen. Wer hat außerdem tatsächlich momentan welchen Gestaltungsspielraum und kann

wie zum Erfolg des Wirtschaftens im Interesse der Befriedigung von Bedürfnissen beitragen? Vermeiden wollen wir auf jeden Fall das blockierende „Schwarze Peter-Spiel“ von gegenseitiger Schuldzuweisung und -abwehr.

Wenn es um tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungen geht, ist angesichts zahlreicher entmutigender Erfahrungen Skepsis weit verbreitet. Hoffnung kann dagegen die bemerkenswerte Erzählung von den erstaunlichen biologischen Prozessen bei der Metamorphose der Raupe zum Schmetterling machen: Die Biologin Norie Huddle hatte bei Recherchen festgestellt, dass imaginale Zellen (d. h. Zellen des ausgewachsenen Tieres) und Verbände solcher Zellen teilweise bereits in der Raupe angelegt sind. Wenn sich eine Raupe in einen Kokon einspinnt, lösen Enzyme die Zellstruktur der Raupe nahezu völlig auf. Die imaginalen Zellen enthalten die Informationen des Schmetterlings, der sich bilden soll; sie enthalten die Zukunft, die in der Gegenwart noch unsichtbar ist. Der Körper der Raupe versucht sogar, die neuen, körperfremden Zellen zu vernichten, und manchmal gelingt das zunächst auch.

Norie Huddle hat vielleicht als erste die Analogie dieser Vorgänge zum gesellschaftlichen Wandel postuliert^[7]. Oliver Sachs machte in einem seiner

⁷ siehe Perlas, Nicanor (2006): Der „Schmetterlings-Effekt“ und die gesellschaftliche Umgestaltung. (Aufsatz ursprgl. auf den Seiten von TruthForce, www.truthforce.info veröffentlicht.); in: Sozialimpulse 1, März/06, 17. Jg.; Initiative Netzwerk Dreigliederung, Institut für soziale Gegenwartsfragen e. V. Stuttgart. <http://www.sozialimpulse.de/fileadmin/sozialimpulse/pdf/Schmetterlingseffekt.pdf>

Beiträge auch noch den Bezug zum Geld deutlich: Die neuen Zellnetzwerke könnten ein Geld mit anderer Funktionalität gebrauchen, das dem neuen (gesellschaftlichen) Organismus besser dient.

Vieles deutet darauf hin, dass wir uns im Moment tatsächlich an der Nahtstelle zwischen zwei grundlegend verschiedenen Großerzählungen befinden. Daher sind wir der Meinung, dass die vorgestellten Ansätze und weitere es wert sind, genauer untersucht zu werden: Inwieweit können sie in welchem Maß Fülle tatsächlich fördern? Welche Wirkungstiefe und welche Reichweite in Wirtschaft und Gesellschaft haben sie bei welchem beabsichtigten oder erwarteten Aufwand im Vergleich untereinander? Welche Strategien sollten vorrangig verfolgt und unterstützt werden? Wie lassen sie sich sinnvoll kombinieren? – Die vielfältigen positiven Ergebnisse dieses Workshops zeigen uns, dass sich das Konzept unseres Workshops grundsätzlich bewährt hat. Wir werden dadurch zu Folgeveranstaltungen nach ähnlichem Zuschnitt ermutigt.

Zum Autor

Dr.-Ing Holger Kreft



Jg. 1966, Studium der Geografie mit Schwerpunkt Landschaftsökologie an der Ruhr-Universität Bochum, Promotion im Bereich Abfallwirtschaft an der Uni Essen. Seit 1997 selbstständig als Berater und Prozessbegleiter im Bereich Regionalentwicklung auf lokaler, regionaler und Landesebene. Mitwirkung an Projekten meist im Bereich der Akteursbeteiligung. Engagiert in Vereinen und Initiativen wie Biologische Station Östliches Ruhrgebiet, FANE MV (Förderverein der Akademie für Nachhaltige Entwicklung Mecklenburg-Vorpommern), Herzkönige (Verein zur Förderung von Jungen- und Männerarbeit): Unterstützung bei ihrer Positionierung im Kräftefeld der gesellschaftlichen Akteure. „Mein größtes Anliegen besteht zzt. darin, Selbstentdeckung und Potenzialentfaltung von Menschen mit einer Mitwirkung am positiven Wandel gesellschaftlicher Strukturen zu verbinden.“

Jetzt schon vormerken:

3. Sommercamp

von Montag, 25. Juli

bis Sonntag, 7. August 2016

Das vollständige Angebot des Lernort Wuppertal ist im Internet unter: <http://lernort-wuppertal.de> abrufbar.

